



**HEINZ HELLE**

**EIGENTLICH  
MÜSSTEN  
WIR TANZEN**

**ROMAN**

**SUHRKAMP**

HEINZ HELLE

Roman

EIGENTLICH  
MÜSSTEN  
WIR TANZEN

Suhrkamp

Erste Auflage 2015

© Suhrkamp Verlag Berlin 2015

Alle Rechte vorbehalten,  
insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt  
oder verbreitet werden.

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42493-3

*Ich stand an der Küste und redete mit der Brandung  
blabla, im Rücken die Ruinen von Europa.*

Heiner Müller

*Ich mach das alles nur, weil ich in den Himmel will.*

Sido

**3** Am nächsten Tag ist es dunkler, und ein Nieselregen beginnt, der unmerklich dichter und dichter wird, es scheint, dass keine Tropfen auf uns und den schwarzen Teer und den unter unseren Füßen knirschenden Rollsplit fallen, sondern feine, durchgängige Linien, wie aus Tausenden nicht richtig zugedrehten Wasserhähnen. Es ist die Art von Regen, dessen Intensität man erst spürt, wenn man bereits völlig durchnässt ist, und auf einmal bleibt man stehen, sieht an sich herunter und dann in den Himmel und schüttelt ungläubig den Kopf.

Wir verlassen die Straße. Wir gehen durch Brachland, überqueren einige leicht ansteigende Hügelketten, Felder und andere freie Flächen, deren Nutzung nicht auszumachen ist. Vor uns ein flacher, riesiger Block. Wir gehen näher heran. Es dauert länger, als wir dachten, er ist weiter weg, als wir dachten, er ist viel, viel größer, als wir dachten. Die Außenwände sind über zehn Meter hoch und durchbrochen von rostigen Stahlschiebetüren und eingeschlagenem Glas. Es gibt Schornsteine. Vielleicht war das früher mal eine Fabrik. Als wir entlang des schmucklosen, kantigen Quaders einen Weg in ihn hinein suchen, wird der Regen noch stärker, und das Prasseln der Tropfen auf dem Dach des Gebäudes klingt blechern und hell, es wird lauter und weniger brüchig, und irgendwann singt die ganze Halle einen einzigen hohen Ton.

Wir finden einen Türrahmen, die Tür fehlt. Wir gehen

hinein, einer nach dem anderen, und seltsamerweise ist der Ton des Regens auf dem Dach im Inneren kaum mehr zu hören. Wir befinden uns in einer großen, leeren Halle, Scherben liegen herum, kleine verlassene Feuerstellen, der Geruch von altem Öl und Flecken von tief in den Beton gesickerten Substanzen, die Montagegräben erzählen davon, dass hier einmal an Autos oder Landmaschinen gearbeitet wurde. Von den Flecken abgesehen, von Boden, Seitenwänden und Decke, auf die Regen fällt, gibt es hier nichts. Wir verlassen die Halle und gehen weiter, durch den dichten Regen zurück in den Wald.

**4** Im letzten Licht erreichen wir ein Dorf. Auch hier sind alle Fenster verrammelt, die Türen verschlossen, wir treffen keinen Menschen und finden keinen Hinweis auf den Verbleib der Bewohner. Durch eine bereits eingeschlagene Glastür betreten wir einen Supermarkt, wir wandeln zwischen leeren und halbleeren Regalen, der Boden ist übersät mit aufgerissenen Verpackungen, zerbrochenem Glas, zerbeultem Aluminium und zertretenen Kartons, und über allem liegt der entsprechende, schwer zu ertragende Geruch: der Geruch von allem, was ein Supermarkt je enthalten hat. Tütensuppen, Chips, Schokolade, Katzenfutter, Abflussfrei, Tiefkühllassagne, Deodorant, Bier, verfaulendes Fleisch. Wir finden eine Palette Wasserflaschen und ein paar in Plastikfolie eingeschweißte Knoblauchbaguettes. Mit unserem Essen ziehen wir uns in den wärmsten und sichersten Raum des verwüsteten Komplexes zurück: die abgetaute Kühlkammer. Wir essen, wir trinken, wir schweigen. Es ist ein gutes Schweigen, ein Na also, es geht doch, wir kommen schon klar, irgendwie finden wir schon eine Lösung, und wir genießen das kalte Knoblauchbaguette, die Butter schmeckt richtig gut, wenn sie so hart ist, man muss zubeißen, ehe man den intensiven Geschmack spürt, nach den Strapazen der letzten Tage wirkt das Fett wie eine Offenbarung. Nachdem wir uns vergewissert haben, dass man uns nicht von außen einschließen kann, bauen wir ein Lager aus mehreren Schichten Karton mit zerknüllter Plastikfolie dazwischen, wir legen uns einer neben den anderen, dann decken wir

noch mehr Kartonbahnen über uns, unsere Köpfe auf dem zerknüllten Plastik, die Flaschen mit dem Mineralwasser in Reichweite. Das Atmen klingt nicht nur erschöpft. Es klingt friedlich.

**5** Vor ein paar Wochen saßen wir im Auto. Die Autobahn war frei, draußen lag das graugrüne Voralpenland unter einer dünnen Schicht Raureif, am Fahrbahnrand Rollsplit und Dreck vergangener Wochen, ein anderes Zeitalter, und im Radio lief ein Lied, das angeblich keiner kannte und niemand zuvor gehört hatte, aber jetzt brüllten wir den Refrain:

*Atemlos durch die Nacht, bis ein neuer Tag erwacht*

Wir flogen den Irschenberg rauf, eigentlich fuhren wir, natürlich, aber den Irschenberg fliegt man immer hinauf, nie hinunter, der Unterschied zwischen Hin- und Rückweg ist kategorial. Wir waren schnell, die hohe Drehzahl am Hang klang nach Mut und Entschlossenheit, rechts von uns heulende Lkw, sie krochen, sie quälten sich hoch, bedauernswerte, mit ihren Fahrern verschmolzene Tiere, eine fügsame Herde im täglichen Auf- und Abtrieb der Arbeitswoche, die uns, seit wir im Auto saßen, so fern, kontrollierbar und harmlos erschien wie der Tod.

Wir waren fünf. Drygalski, Gruber, Fürst, Golde und ich, und wir hatten Eier eingepackt und Milch, Bier, Hack, Nudeln, Nutella, nur Brot nicht, das wollten wir beim Bäcker im Tal kaufen, unten, im Dorf. Wir hatten die Stadt hinter uns gelassen, die Vorstadt, in der wir zusammen aufgewachsen waren, die Autobahnkreuze, die Teppich-, Möbel- und Baumärkte, die Industriegebiete, in denen Firmen saßen, die Sicherheitsschleusen hatten und einen Werkschutz und englische, umständliche Namen, und

sie machten irgendwas mit Computern. Zwei vorne, drei hinten. Wir saßen auf engem Raum. Die, die hinten saßen, hätten, wenn sie gewollt hätten, ihre Hände ineinander legen können, aber das wäre schwul gewesen, und außerdem spürten wir trotz der Euphorie über die gemeinsame, fortschreitende Bewegung auch eine gewisse Distanz zwischen uns, so lustig wie früher würde es ja eh nicht werden, nur jedes Jahr teurer, und eigentlich war man für das alles allmählich zu alt, und außerdem dauerte es mittlerweile ja auch gut drei Tage, bis ein anständiger Rausch wieder abgebaut war.

Am Scheitel des Irschenbergs, als das gelbe M in Sicht kam, schrie einer McFlurry, ein anderer lachte, doch der Fahrer lächelte nur müde und brettete weiter, vorbei an dem amerikanischen Schnellrestaurant, dessen Karte wir auswendig konnten, ehe wir Schafkopfen lernten, wenn wir es überhaupt lernten, und dann fuhren wir steil bergab, vor der Frontscheibe breitete sich das Inntal aus, dunkelgrün, leer und stumm, bis zu den im Nebel verborgenen Alpenhängen, schnurgerade durchschnitten von sechs Spuren weiß und rot schimmernder Zivilisation. Der Scheibenwischer quietschte.

**6** Am nächsten Morgen verlassen wir das Dorf und folgen der Schnellstraße das Tal entlang. Sie führt uns um den nächsten Berg herum, durch das nächste Tal hindurch, am nächsten Berg vorbei. Wir folgen ihr. Wir sehen Schilder mit den Namen von Orten, in denen wahrscheinlich niemand mehr ist, und als wir vorbei sind, haben wir sie schon wieder vergessen. Wir sehen Strommasten, zwischen denen keine Kabel mehr hängen, verlassene Tankstellen, Supermärkte, Ferienwohnungen, Zimmer frei, hier und da ein ausgebranntes Auto.

Wir kommen an einen See. Das andere Ufer ist nicht zu erkennen, das diesseitige voller verkohlter Segelboote, zertrümmerter Möbel und Flaschen, leerer Verpackungen und Kleidungsstücke. Aufgedunsene Leichen. Als ob etwas verschwände, wenn man es ins Wasser wirft. Die einzige Auflösung, die wir sehen, ist die der sanften Wellen in den tiefhängenden grauen Wolken. Wir verlieren bald die Lust, hinzusehen, und wenden uns ab, dem Dorf zu, das am Ufer des Sees liegt, wahrscheinlich wegen des fantastischen Blicks, wenn es nicht neblig ist. Wir gehen in Richtung Kurpromenade, wir laufen durch den Kies am Unrat vorbei auf die Straße und gehen die Stufen zu einem Hotel hinauf, wir überqueren eine Terrasse mit entwurzelten Sonnenschirmen, Tischen und Stühlen. Durch die offenen gläsernen Flügeltüren betreten wir den vollständig entleerten Speisesaal. Wir finden eine volle Flasche Kondensmilch unter einem Berg Geschirr in der verdreckten

Küche, die ölige Flüssigkeit hinterlässt einen Film in unseren Kehlen, der Geschmack ist egal, wir bilden uns ein, dass sie satt macht.

Hinter dem Dorf, in einer Ansammlung von Flachbauten, die sich selbst laut Beschilderung einmal als Industriegebiet verstanden hat, finden wir eine verlassene Bowlingbahn. Wir gehen die Treppe hinab, wir haben keine Ahnung, warum, wir gehen einfach. Durch die Lichtschächte fällt etwas Grau auf die Bahnen, Strom gibt es nicht, die Kegel sind weg, hängen oben, vielleicht, wir sehen sie nicht. Nach ein paar Minuten der Unschlüssigkeit fällt unser Blick auf die großen Kugeln mit den drei Löchern, die neben der Bahn liegen, staubig und unbeteiligt und irgendwie ganz normal. Also nehmen wir sie und donnern eine nach der anderen über die leere Bahn in die Dunkelheit, wir hören sie rollen, bis sie irgendwann dumpf einschlagen, in dem unzugänglichen, gepolsterten Raum hinter einem nicht mehr vorhandenen Ziel.

7 Im grauen Licht zwischen den kahlen Stämmen wird der Asphalt bald brüchig, angehoben von Wurzeln, von schweren Waldmaschinen niedergedrückt. Nach ein paar Minuten löst sich der Straßenbelag völlig auf, wird zu Schotter, der Schotter wird spärlicher, die Straße wird zu einem Weg, und der Weg wird zum Pfad, und der Pfad wird Boden. Ich frage mich, ob nur die Straße am Verschwinden ist oder einfach alles, und ob man es nicht auch als Befreiung auffassen könnte, keinerlei Richtungsbeschränkungen mehr zu sehen, außer einigen Baumstämmen, feucht und schwarz, die mit gewisser Regelmäßigkeit aus dem Nebel auftauchen und dann wieder hinter uns verschwinden. Wir weichen ihnen aus. Das ist einfach und ratsam, ansonsten gibt es nichts zu entscheiden oder zu besprechen, in welche Richtung wir unsere Reise fortsetzen. Nach ein paar Stunden taucht rechts vor uns etwas auf, das hier nicht hingehört. Es ist nicht dunkel, und es steckt nicht senkrecht im Boden oder liegt längs darauf oder lehnt an einem anderen senkrechten, dunklen, hölzernen Pfeiler dieser Weltordnung Wald. Es liegt verkrümmt und spastisch, wie hingeworfen, die Stämme in seiner näheren Umgebung seltsam zersplittert, seltsam darum, weil die Zacken, die beim Abbrechen zum Vorschein kommen, normalerweise nicht ebenso schwarz und stumpf sind wie die feuchte, weiche Rinde. Das Ding hat einen runden, stark eingedrückten Körper und einen langen, dünnen Schwanz, an dessen Ende ein Flügel oder eine Fahne, und das Ding ist gelb, gelber als alles, was wir

seit Wochen gesehen haben. Wir sehen die verbogenen Rotorblätter, krumm und geknickt abstehend, wie gebrochene Arme und Beine. Wir sehen das getrocknete Blut der halb aus der Kabine hängenden Pilotenkörper. Wir sehen das zersplitterte Kabinenglas, den Kreis aus Sternen auf dem blauen Rechteck am Leitwerk. Und dann sehen wir die vier großen, schwarzen Buchstaben, hinten, an der Seite des Rumpfes. Und wir finden es unglaublich, dass es diese Menschen wirklich gegeben hat, vor nicht allzu langer Zeit, die durch die Luft flogen, um die Verkehrslage auf den Autobahnen in Bayern und Tirol im Blick zu behalten.

Wir durchsuchen das Wrack nach Brauchbarem, dann die Toten, wir finden einen Verbandskasten, einen Werkzeugkoffer und ein Handbuch mit internationalen Funkcodes, aber das Funkgerät ist fest installiert und defekt und keiner von uns Techniker genug, um es auszubauen und zu reparieren, also lassen wir das Buch da und gehen. Nach einer Stunde will niemand mehr den schweren Werkzeugkoffer tragen, also lassen wir ihn im Wald zurück, und zwei Stunden später dann auch den Verbandskasten, und wir trotten weiter durch unseren dampfenden Atem und den Nieselregen und denken an die gefütterten Fliegermonturen der beiden Toten und ihre Stiefel und Westen und daran, dass das alles nass ist, von Blut und von Regen, und das Einzige, was wir von der Unglücksstelle noch bei uns tragen, ist der Hammer aus dem Werkzeugkoffer, und diesen Hammer trage ich.

**8** Vor ein paar Wochen war ich noch in der Luft. Ich machte den siebenundfünfzigsten Schritt eines achtundfünfzig Schritte umfassenden, klar definierten Arbeitsablaufs zum insgesamt achthundertsechsundneunzigsten Mal, wobei fünfhundert dieser Durchgänge während meiner Ausbildung stattgefunden hatten, davon vierhundertfünfzig am Simulator, fünfzig in echt, sozusagen, irgendwo in der Wüste von Arizona, wo ich zusammen mit zwei Ausbildern einer großen deutschen Fluglinie eine leere Boeing 737 fünf Tage am Stück gestartet habe, zehn Mal pro Tag, und im Kreis geflogen bin und gelandet, durchgestartet, im Kreis geflogen, gelandet, durchgestartet und so weiter.

Ich befand mich auf direktem Kurs von Mauritius nach Frankfurt am Main, und ich hatte etwas mehr als elf Stunden Zeit, um mich daran zu erinnern, dass dies der Beruf war, den ich ergreifen wollte, seit ich wusste, was das ist, ein Beruf. Ich war Pilot. Die Maschine war ausgebucht. Es befanden sich zweihundertneunundzwanzig Personen an Bord. Ich hatte über sie nur zwei Informationen: Sie waren mit mir in Mauritius gestartet; sie wollten mit mir in Frankfurt landen. Entgegen meiner Gewohnheit versuchte ich, mir den Blick aus der offenen Cockpittür bildlich vorzustellen, den Blick nach hinten, vor dem Start, wenn die Vorhänge der ersten Klasse noch nicht zugezogen waren. Ich sah Köpfe. Sie verdeckten unterschiedlich viel von der weißen Auflage der Sitze. Ich sah Haare. Die Haare

hatten verschiedene Farben: blond, schwarz, weiß, grau, rot oder grün oder blau, fliegen durfte jeder, der ein Ticket bezahlen und einen Pass vorweisen konnte. Ich sah Ohren. Große und kleine, behaarte, runde, schrumpelige, verkrüppelte, abstehende und ganz normale. Ich sah Augen. Sie waren braun, grün, schwarz, blau, und sie sahen keineswegs alle nach vorne, zu mir, sie sahen aus dem Fenster, in die Zeitung vor ihnen, starrten stumm auf den zum Start ordnungsgemäß hochgeklappten Tisch. Ich sah ihre Kleidung nicht, aber ich wusste, dass sie welche trugen, in allen erdenklichen Farben und Schnitten, in allen Preisniveaus, allen Stilen und Stoffen: Jeans, Anzüge, Shorts, Rippunterhemden, Viskoseunterhosen, Baumwollsocken, Nylonstrümpfe, Lederschuhe, Kautschuksneakers, Sandalen von Birkenstock. Ich nahm einen Schluck Kaffee. Ich versuchte, mir zweihundertneunundzwanzig Herzen vorzustellen. Ich spürte mein eigenes schlagen.

Nach einem Blick auf die Instrumententafel führte ich Arbeitsschritt Nummer achtundfünfzig aus: Der Pilot schaltete den Autopiloten ein. Wir hatten die Reiseflughöhe erreicht.

**9** Wir stehen an einem künstlichen Fischweiher, das Wasser sieht grün und blau aus und vollkommen unnatürlich, und im dichten Schilf am Ufer sieht man die Spuren der Landmaschinen, die sie in den Weiher geschoben haben. Ein Traktor, ein Mähdrescher, ein Viehtransporter, beladen mit Rindern oder Schweinen oder Lämmern, durch die dicken Stäbe zeichnen sich unter der Wasseroberfläche Beine und Köpfe ab, oder wenigstens Körper, etwas, wir wissen nicht was, aber ich denke: Vieh. Schließlich ist das ein Viehtransporter. In die Stille hinein ein Platschen, ganz leise, aber eindeutig, und aus dem Augenwinkel sehe ich, was da ins Wasser fällt, und dann höre ich Drygalskis Stimme, spinnst du jetzt, ruft er, aber Gruber zuckt nur mit den Schultern.

Wir anderen fassen in unsere Hosentaschen. Das vertraute Plastik mit oder ohne Chromapplikation liegt sicher in der Hand. Das Wissen um seine Anwesenheit, die Hunderten Nummern, Namen, Adressen und Termine, die personalisierten Klingeltöne, die Bilder, die Filme. Wir tragen Modelle unseres Lebens in unseren Taschen, und auch wenn wir in dieses Leben nie mehr zurückkönnen, beruhigt es uns, eine Erinnerung daran zu haben, die wir anfassen können und herausholen und betrachten. Die Displays sind schwarz. Gruber sieht ernst aus und sachlich, als er nun auch das Ladekabel aus der Tasche zieht. Er blickt nach unten, der Stecker bleibt hängen. Er nimmt die andere Hand zu Hilfe, zwischen seinen Augen wird

eine kleine, senkrechte Falte sichtbar, er ist nicht wütend, er konzentriert sich. Dann schnellte seine Hand vor, und das Ladekabel beginnt eine elliptische Flugbahn, wie ein abstürzender Helikopter, denke ich, der gummiummantelte Draht kreist ausladend um Stecker und Transformator, und all das landet ungefähr da, wo das Telefon nur ein paar Sekunden vorher versunken ist. Gruber sieht zufrieden aus, er steht leicht gebückt, die Hände in den Jackentaschen, das Kinn nach vorne gereckt, die Schultern hängend. Wie jemand, der eigentlich gern etwas größer wäre, aber nicht jetzt sofort. An der Stelle, wo sein Samsung Smartphone mit SVoice und ChatOn und so im Wasser verschwand, wachsen gleichmäßige Kreise.

**10** Wir gehen auf Laub. Wir gehen auf kleinen Steinen. Wir gehen auf blankem Teer, auf Scherben, Gummifetzen, Blech, Leder, Stoff, Plastik. Wir gehen auf Öl. Wir gehen auf Wasser. Wie Teer steht es auf dem Teer in der tiefhängenden Sonne. Wir sind fünf verschiedene Körper, mit verschiedenen Beinen, Armen, Gehirnen, aber die gemeinsame Fortbewegung auf dieser Straße, dieser Wiese, diesem von Wurzeln durchzogenen Waldboden verbindet uns, es ist eine stabile physikalische Verbindung, wir sind aneinandergeschweißt wie die Elektronen eines Atoms durch Spin und Gravitation, wir gehen alle in eine Richtung.

Meistens geht Golde voran. Ganz genau. Golde, der immer ganz genau sagte, früher, wenn man mit ihm einer Meinung war, mit der breiten Nase und dem jetzt nicht mehr kurzgeschorenen Haar. Er bewegt seinen hochgewachsenen, wuchtigen Körper mit der gleichen Selbstverständlichkeit über die linke Spur der leeren A 12, mit der er früher an der Schlange vor dem P1 vorbeigegangen ist. Nur manchmal, wenn auf einem Schild ein vertrauter Name in Sicht kommt, Wörgl, St. Johann, Jochberg, scheint es, als würde er kurz zusammenzucken, obwohl sich seine Schrittfrequenz kein bisschen verändert, er geht weiter wie vorher, aber einem vertrauten Menschen kann man auch von hinten ansehen, wie er sich fühlt, eine kleine Bewegung, ein Blick in den Himmel, ein Seufzer, irgendetwas, so unscheinbar und normal, dass man merkt: Er hat

natürlich auch keine Ahnung, ob wir auf dem richtigen Weg sind.

Kufstein, sagt Golde.

Die Tannen hinter der Leitplanke stehen merkwürdig weit auseinander. Normalerweise ist das eine grüne, verschwommene Wand. Wir gehen weiter. Wie weit der Abstand zwischen den Spurstreifen ist. Wie rau der Asphalt.

**11** Die Hütte lag an einem Steilhang, sie war abgelegen und alt. Ein Bergbauernhof aus dem achtzehnten Jahrhundert, ein nachträglich eingebautes Badezimmer, die Stube wie früher, geheizt wurde mit Holz. Schwer lag der Schnee auf dem schiefen Dach und dem Geländer der Sonnenterrasse, die weit hinausragte in den leeren Raum zwischen dem Steilhang und dem Berg gegenüber. Wir nahmen die letzte Kehre, schnaufend kamen wir näher. Wir waren zu Fuß gegangen, aufgestiegen, wie man im Gebirge sagt, auch wenn der Weg nicht steil war, eine tief verschneite Serpentinstraße, durch Wälder und über Weiden, hier können sich Autos nur im Sommer bewegen. Wir dachten, wir werden wahrscheinlich viel trinken, also saufen, bestimmt, das ist so, wenn man unter Männern ist, und da schadet es nicht, wenn wir uns vorher noch etwas bewegen. Den Schlüssel fanden wir im Anbau, einem zugigen Schuppen voller Werkzeug und Feuerholz, alten Skiern und Schlitten mit verrosteten Kufen. Hoch lag das Holz unter dem Dach, dicht an der Wand, zurechtgehauen, trocken und alt, und wartete auf seine Verwandlung in Asche und Gas. Wir klopfen den Schnee von unseren Stiefeln und Hosen und gingen hinein. Ächzend stellten wir die Kisten mit dem Proviant im Gang ab, die Rucksäcke mit dem Bier etwas näher an den Warmwasserboiler im Vorratsraum, nicht dass es gefriert. Still standen wir da, in unseren dicken Jacken und Mützen und Schals, wir standen im Halbkreis um den alten Ofen und warteten. Uns war warm, vom Aufstieg, darum merkten wir zu-

nächst nicht, wie kalt es im Inneren der Hütte war, Gruber begann sofort mit dem Einheizen, das Zimmer wurde nur langsam wärmer, aber unsere schweißnassen Körper wurden ziemlich schnell kalt, scheißkalt, sagte jemand, Gruber pustete in den Ofen und legte noch einen Holzsplit in das quadratische Licht. Als es endlich brannte, schloss er die Ofenklappe, ging ins Vorratzzimmer und schaltete den Strom ein. Beleuchtet wirkte die Stube gleich etwas wärmer. Stiefel, Jacken, Mützen und Schals wurden in den Gang gebracht, kurz darauf schwärmten wir aus, Füße auf dicken Socken rannten die rutschige Holzterrappe hoch, Männer mit großen Rucksäcken stellten sich ein Bein, hielten sich fest, schubsten sich, fluchten, kreischten, die Betten wurden verteilt, und der und der wollte nicht mit dem und dem. Später saßen wir am schweren Eichen-tisch. Vor uns stand Bier. Wir schwiegen. Vor dem Fenster nichts als ein sanftmütiges, langweiliges Hellgrau, und ich dachte, Schneetreiben wäre vielleicht gut, eine Wand aus unendlich vielen, winzigen Erinnerungen an die Lebens-feindlichkeit der Natur. An die Möglichkeit von Nähe zwischen Menschen an einem sicheren Ort.

**12** Galaxy. Die Kuppel sieht fast intakt aus, nicht wie eine Galaxie, eher wie ein Ufo, aber dass dieses Ding, das gewölbte Dach, die flachen Nebengebäude, der Parkplatz, die Imbissbuden daneben, dass dieser Komplex einmal Galaxy hieß, ist nicht zu übersehen: Gerippe von großen Lettern ragen vom Dach ins Umland, weithin sichtbar, verkoht, aber typografisch immer noch einwandfrei. Wir wissen nicht, wieso wir da hingehen. Es scheint klar, dass es, wenn überhaupt, nur unangenehme Dinge zu sehen gibt, da drin, aber etwas von dem seltsamen Sog, den ein Club, so ländlich und groß und provinziell er auch sein mag, hat, ist immer noch vorhanden, und wir wissen jetzt, dass es nicht diese eigentümliche, einzigartige Mischung aus Gerüchen ist, Schnaps, Energy Drinks, Bier, Zigaretten, Schweiß und Parfum, die diesen Sog ausmacht, hier riecht es einfach verbrannt. Es ist merkwürdig, es riecht so, dass man sofort weiß, hier hat etwas gebrannt, obwohl es eine neue Art von verbranntem Geruch ist, wir haben noch nie etwas Derartiges gerochen, trotzdem wissen wir sofort, hier war ein Feuer. Die Seitenwände sind intakt. Fenster hat eine Großraumdiskothek natürlich keine, also können wir nicht versuchen, von außen einen Blick hineinzuworfen, wir stellen uns schön brav an, hintereinander, natürlich gehen wir nach einem kurzen Moment des Zögerns los, aber die Messingständer neben uns, zwischen denen einmal Kordeln gespannt waren, die Bauzäune dahinter, das kleine Sichtfenster auf Augenhöhe in der schweren Stahlflügeltür, all das erweckt noch immer

den Eindruck des Warten-Müssens, bis man eingelassen wird, bis jemand, den man nicht kennt und nicht sieht, entscheidet, dass du bereit bist für die Welt auf der anderen Seite der Schwelle. Der rote Teppich ist schwarz. Die Tür ist von außen verriegelt, ein Barhocker steckt in den Griffen der beiden Flügel, er ist grotesk verbogen, und die Griffe wackeln in ihrer Verankerung, als wäre oft dagegen gestoßen worden, mit etwas Schwerem oder von vielen. Ich spüre den Druck der anderen hinter mir, wir wollen da jetzt rein, und in diesem Moment ist es allein an mir, das hinzukriegen oder nicht. Die Tür lässt sich nicht öffnen. Meine Augen streifen über den verwaisten Vorplatz, unwirklich leer ist es, unwirklich hell, unwirklich leise. Ich stelle mir die gut zweitausend Menschen vor, die früher unter diese Kuppel passten, die harten, monotonen Beats aus den teuren, kristallklaren Lautsprechern, das kontrolliert ausgelassene Tanzen der Landjugend, die Entfernung zur nächsten Stadt durch perfekte Technik ausgleichend, bei den Subwoofern, beim Tanzen, beim Ficken. Ich stelle mir die schönen Körper der Bauerntöchter vor, die je einen Biohof erben würden, und einen Anbau für Mann und Kind, und für die Glück im Moment vor allem MDMA bedeutete und BMW und ungeschützter Verkehr auf einem Rücksitz. Ich stelle mir ihre helle Gesichtshaut vor, zuckend im stroboskopzerhäckselten Licht, ihre Lippen und Augenbrauen, durchstochen von Schmuck, ebenso wie ihre Zungen, Brustwarzen und Bauchnabel, und für den Bruchteil einer Sekunde erwarte ich, das zu

sehen, was ich im nächsten Moment niemals für möglich gehalten habe, mir nicht einmal vorstellen konnte, aber genau dann doch sehe, durch das kleine Sichtfenster in der Tür, im schwachen Licht des brüchigen Kuppeldachs: Hunderte schwarze Körper.

Was siehst du?

Nichts. Gehen wir weiter.